

Abstract für die Postersektion des 27. Kongresses der DGFF

Im Rahmen meines Dissertationsprojektes mit dem Arbeitstitel „Das Erlernen romanischer Sprachen mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten. Eine qualitative Untersuchung im Französischunterricht“ beschäftige ich mich mit der spezifischen Situation des Französischlernens mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (LRS). Dieses interdisziplinäre Forschungsfeld wurde von der Fremdsprachendidaktik bislang vernachlässigt, da LRS vorrangig mit der deutschen Sprache bzw. dem Deutschunterricht verbunden werden. Aktuelle Studien belegen jedoch, dass ein Zusammenhang zwischen LRS in der Muttersprache und Problemen beim Fremdsprachenlernen besteht (Romonath/Wahn 2006, Gerlach 2013).

Während im Bereich des Englischen als Fremdsprache erste empirische Forschungsarbeiten (Gerlach 2013, Seidelmann 2016) und zahlreiche erfahrungsbasierte Empfehlungen zur LRS-Förderung im Englischunterricht vorliegen (z.B. Buda 2012), wurde das Thema des Erlernens romanischer Sprachen mit LRS bislang nicht empirisch erforscht. Das Dissertationsprojekt soll in diese Forschungslücke treten und den konkreten Einfluss von in der Muttersprache diagnostizierten LRS auf das Erlernen des Französischen als Fremdsprache untersuchen. Dabei soll der schülerseitige Umgang mit LRS beim Französischlernen im Fokus stehen. Folgende Forschungsfragen leiten die Untersuchung:

1. Wie nehmen Schüler/innen mit LRS den Französischunterricht wahr?
2. Worin äußern sich LRS konkret in Bezug auf das Französische als Fremdsprache?
3. Wie gehen betroffene Schüler/innen mit ihren LRS beim Französischlernen um?

Vor dem Hintergrund des wenig beforschten Untersuchungsgegenstands und der weit formulierten Forschungsfragen wird ein explorativ-interpretativer Zugang zu dem Thema gewählt. Konkret sollen mehrere betroffene Schüler/innen der 6. bzw. 7. Jahrgangsstufe verschiedener weiterführender Schulen im Anfangsunterricht Französisch über den Zeitraum eines Schulhalbjahrs begleitet werden. Im Rahmen einer für den Zeitraum Januar bis März 2017 angesetzten Pilotstudie werden verschiedene Forschungsmethoden erprobt, die einen Zugang zu dem Forschungsfeld ermöglichen sollen. Dazu zählen die Analyse schriftlicher Schülerprodukte, die schülerseitige Bearbeitung einer schriftlichen Lernaufgabe unter Einbezug des Lauten Denkens, das Führen leitfadengestützter bzw. problemzentrierter Interviews und die Auswertung von Lerntagebüchern.

Im Rahmen des Promotionsprojektes wird angestrebt, einen Beitrag zur Grundlagenforschung im Bereich des Französischlernens mit LRS zu leisten. Damit könnte die Arbeit langfristig als Basis für die Entwicklung von Unterrichtskonzepten und -materialien dienen, die zu einer individuellen und bedürfnisgerechten Förderung und einer adäquaten Integration betroffener Schüler/innen in den Französischunterricht beitragen.

Bibliographie

- BUDA, Christiane (2012): *Fremdsprachen-Legasthenie Englisch. Defizite berücksichtigen, Kompetenzen fördern. Handbuch zur Förderung*. Lehrte: Hübner.
- GERLACH, David (2013): *wordly-Rechtschreibtraining: Konzeption und Evaluation eines Interventionsprogramms für lese-rechtschreibschwache Englischlerner*. Münster: Waxmann.
- ROMONATH, Roswitha/Wahn, Claudia (2006): „Fremdsprachenlernen mit Legasthenie: Evidenzbasierte Förderung und Therapie.“ In: Bahr, Reiner/Iven, Claudia (Hrsg.): *Sprache, Emotion, Bewusstsein. Beiträge zur Sprachtherapie in Schule, Praxis, Klinik*. Idstein: Schulz-Kirchner, 485-494.
- SEIDELMANN, Tanja (2016): *Zum Umgang mit legasthenen Kindern im frühen Englischunterricht*. (bislang unveröffentlichte Dissertationsschrift, TU Braunschweig)